

Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2021

Jünger, häufiger ohne Bildungsabschluss und stärker von Armut bedroht



Von Dr. Julia Stoffel

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2021¹ hatte mehr als ein Viertel der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer einen Migrationshintergrund. Dies bedeutet, dass gut 1,1 Millionen der in Rheinland-Pfalz lebenden Menschen die deutsche Staatsbürgerschaft nicht durch Geburt besitzen oder von mindestens einem Elternteil abstammen, auf das dies zutrifft. Menschen mit Migrationshintergrund sind im Schnitt deutlich jünger und besitzen häufig eine geringere schulische bzw. berufliche Qualifikation als die übrige Bevölkerung. Auch ihre Beteiligung am Erwerbsleben ist unterdurchschnittlich. Zudem sind sie häufiger von Armut bedroht.

Mikrozensus als Datengrundlage

Datengrundlage,
Begriffe und
Definitionen

Bereits seit 2005 werden im Rahmen des Mikrozensus – einer repräsentativen Haushaltsbefragung – Daten erhoben, um Personen mit Migrationshintergrund abzubilden. Zur Abgrenzung dieses Personenkreises dient im Mikrozensus, dessen Ergebnisse Grundlage dieses Beitrags sind, folgende Definition: Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt. Im Einzelnen zählen hierzu:

- zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer,
- zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte,

- (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler,
- Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit durch Adoption durch einen deutschen Elternteil erhalten haben, sowie
- mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Kinder der vier zuvor genannten Gruppen.

Die Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges und ihre Nachkommen gehören hingegen nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ebenso wenig Personen, deren beide Eltern keinen Migrationshintergrund haben, und die mit deutscher Staatsangehörigkeit während eines Auslandsaufenthaltes der Eltern geboren sind, da in diesem Fall sie selbst wie auch ihre Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit durch Geburt besitzen.

¹ Erstergebnisse.

Bevölkerung mit und ohne eigene Migrationserfahrung

Der Migrationsstatus bzw. die Bevölkerung mit Migrationshintergrund kann weiter untergliedert werden. So ist es beispielsweise möglich, danach zu differenzieren, ob eine Person zugewandert, d. h. im Ausland geboren, oder nicht zugewandert, also in Deutschland geboren ist. Diejenigen, die im Ausland geboren wurden und somit zugewandert sind, werden auch als Personen mit eigener Migrationserfahrung bezeichnet. Dementsprechend zählt zu den Personen ohne eigene Migrationserfahrung der Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, der in Deutschland geboren wurde und folglich nicht selbst zugewandert ist.

Weitere Differenzierungsmöglichkeiten

Weiter können anhand der jeweiligen Staatsangehörigkeit Deutsche von Ausländerinnen und Ausländern (einschließlich Staatenlose) oder spezielle Teilgruppen wie

Eingebürgerte, (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie Adoptierte identifiziert und getrennt nachgewiesen werden.

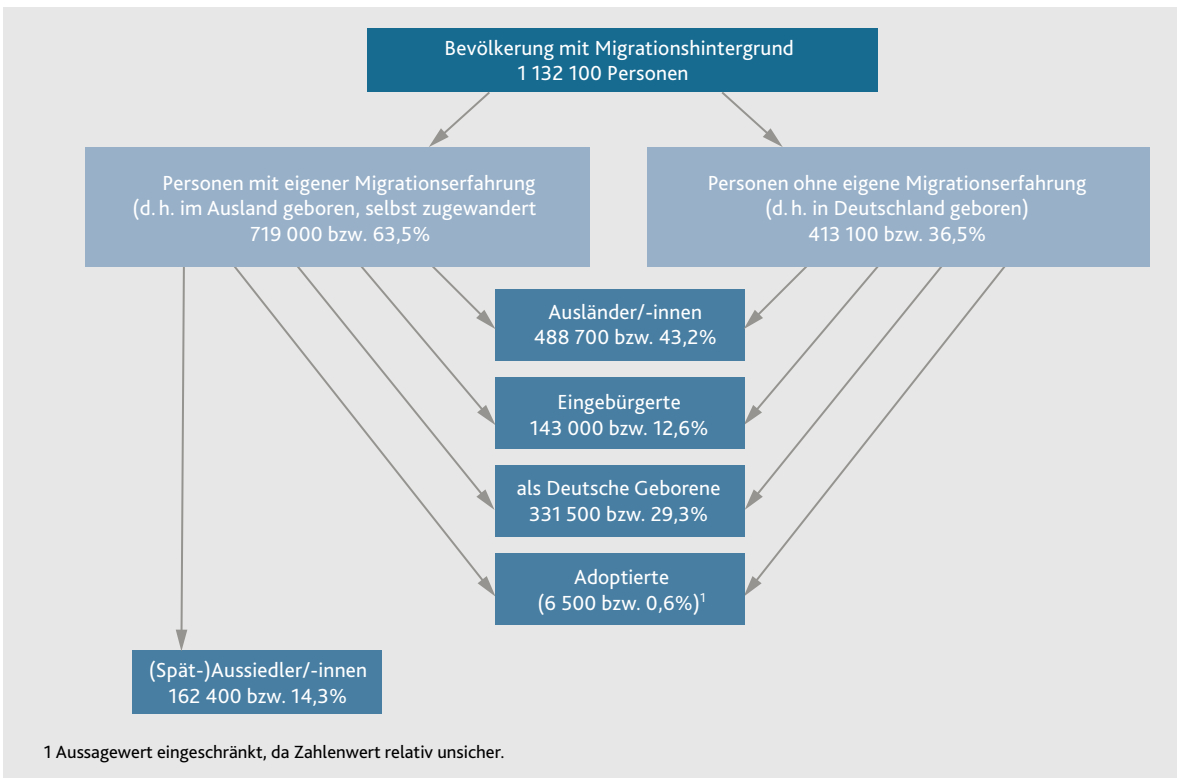
Mehr als eine Millionen Menschen mit Migrationshintergrund

Im Jahr 2021 lebten in Rheinland-Pfalz über eine Millionen Menschen mit Migrationshintergrund (1,13 Millionen).² Damit zählten 28 Prozent der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer zu dieser Bevölkerungsgruppe. Mehr als jede bzw. jeder Vierte in Rheinland-Pfalz besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt

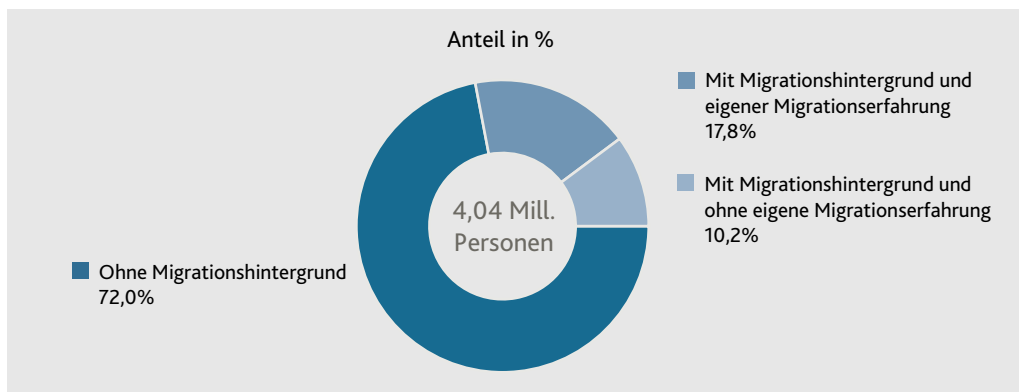
Mehr als jede bzw. jeder vierte Rheinland-Pfälzer hat Migrationshintergrund

² Grundlage der Auswertungen ist im vorliegenden Fachbeitrag die Bevölkerung in Hauptwohnsitzhaushalten. Ferner basiert die Darstellung der Ergebnisse auf der definitorischen Abgrenzung „Migrationshintergrund im weiteren Sinn“ (siehe hierzu den Textkasten „Migrationshintergrund im engeren und weiteren Sinn“).

Ü1 Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2021 im Detail



G1 Bevölkerung 2021 nach Migrationshintergrund und Migrationserfahrung



oder stammt von wenigstens einem Elternteil ab, auf das dies zutrifft.

Gut die Hälfte der Menschen mit Migrationshintergrund sind Deutsche

Mehr als jede zweite Person mit Migrationshintergrund besaß 2021 die deutsche Staatsangehörigkeit (643 400 Personen bzw. 57 Prozent). Die übrigen 488 700 Personen bzw. 43 Prozent waren Ausländerinnen und Ausländer.

Überwiegend eigene Migrationserfahrung

Fast zwei Drittel der Menschen mit Migrationshintergrund waren selbst nach Deutschland zugewandert, hatten also eigene Migrationserfahrung (64 Prozent). Diese Gruppe setzte sich wiederum zu 58 Prozent aus Ausländerinnen und Ausländern und 42 Prozent aus deutschen Staatsbürgerinnen und -bür-

gern zusammen. Der Ausländeranteil war damit in der Gruppe der Zugewanderten deutlich höher als in der Gruppe der Menschen ohne eigene Migrationserfahrung (Ausländeranteil: 17 Prozent).

Vor allem jüngere Menschen mit Migrationshintergrund

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt in den jüngeren Altersgruppen erheblich über dem der mittleren und älteren Jahrgängen der Bevölkerung. Im Jahr 2021 belief er sich bei den unter 6-Jährigen auf rund 41 Prozent und bei den 6- bis unter 18-Jährigen auf 42 Prozent. Bei den 18- bis unter 30-Jährigen betrug er 34 Prozent, und in der Altersgruppe der 30- bis unter 60-Jährigen entsprach der Anteil der

T1 Bevölkerung 2021 nach Migrationshintergrund und Migrationserfahrung

Bevölkerungsgruppe	Bevölkerung	
	1 000	Anteil in %
Menschen ohne Migrationshintergrund	2 911	72,0
Menschen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne	1 132	28,0
Zugewanderte (Menschen mit eigener Migrationserfahrung)	719	17,8
Ausländer/-innen mit eigener Migrationserfahrung	417	10,3
Deutsche mit eigener Migrationserfahrung	302	7,5
nicht Zugewanderte (Menschen ohne eigene Migrationserfahrung)	413	10,2
Ausländer/-innen ohne eigene Migrationserfahrung	71	1,8
Deutsche ohne eigene Migrationserfahrung	342	8,5
Insgesamt	4 044	100



Menschen mit Migrationshintergrund mit 30 Prozent etwa dem Gesamtdurchschnitt. Mit 15 Prozent war er am geringsten bei den 60-Jährigen und Älteren.

Migrationshintergrund im engeren und weiteren Sinn

Im Mikrozensus wird zwischen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im engeren Sinn und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn unterschieden. Dies liegt im Frageprogramm des Mikrozensus sowie in dessen Anlage als Haushaltserhebung begründet. So können Personen, die aufgrund ihrer persönlichen Merkmale keinen direkten Migrationshintergrund haben, jedoch von wenigstens einem Elternteil abstammen, das ausländisch, eingebürgert, (Spät-)Aussiedlerin bzw. (Spät-)Aussiedler oder von einem deutschen Elternteil adoptiert ist, und nicht mit diesem Elternteil im gleichen Haushalt leben, nur in den Erhebungsjahren 2005, 2009, 2013 sowie ab 2017 jährlich identifiziert werden. Sind diese Fälle in die Ergebnisdarstellung einbezogen (d. h., dass alle Informationen auch über die nicht im Haushalt lebenden Eltern genutzt werden), handelt es sich um die Bevölkerung mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn. Der Nachweis des Migrationshintergrundes im engeren Sinn bedeutet hingegen immer, dass nur jene Informationen über Eltern einbezogen werden, die mit der bzw. dem Befragten im gleichen Haushalt leben.

Die Darstellung der Ergebnisse basiert in diesem Beitrag auf die definitorische Abgrenzung „Menschen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinn“.

Zwar war der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Altersgruppe bei den Minderjährigen am höchsten, gleichwohl hatten diese Personen eher selten eigene Migrationserfahrung. So wurden von den unter 6-Jährigen mit Migrationshintergrund 90 Prozent und von den 6- bis unter 18-Jährigen 72 Prozent in Deutschland geboren. In der Gruppe der 18- bis unter 30-Jährigen mit Migrationshintergrund hatte jeweils die Hälfte eigene bzw. keine eigene Migrationserfahrung. Bei den 30- bis unter 60-Jährigen sowie den 60-Jährigen und Älteren wurde – im Gegensatz zu den jungen Jahrgängen – jeweils die überwiegende Mehrheit im Ausland geboren, wiesen also eine eigene Migrationserfahrung auf; der Anteilswert belief sich auf 82 bzw. 90 Prozent.

Zuwanderung – wann, warum, woher?

Die Menschen mit eigener Migrationserfahrung sind diejenigen, die in der Vergangenheit selbst aus dem Ausland nach Deutschland zugewandert sind. Von den 2021 in Rheinland-Pfalz lebenden Zugewanderten kamen 40 Prozent in den letzten elf Jahren – insbesondere im Jahr 2015 – nach Deutschland. Gut ein Viertel der in Rheinland-Pfalz lebenden Menschen mit eigener Migrationserfahrung wanderte in den 1990er-Jahren nach Deutschland ein (26 Prozent). Zwischen 2000 und 2009 sind knapp 14 Prozent zugezogen, gut elf Prozent vor 1980 und 9,4 Prozent in den 1980er-Jahren.

Nach dem Hauptgrund für den Zuzug nach Deutschland befragt, gab etwa die Hälfte der insgesamt in Rheinland-Pfalz lebenden Zugewanderten familiäre Gründe an (49 Prozent). Hierunter fallen die Famili-

Jüngere haben eher selten eigene Migrationserfahrung

40 Prozent der Zugewanderten kamen seit 2010 nach Deutschland

Familiäre Gründe sind das Hauptmotiv der Zuwanderung

T2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2021 nach Altersgruppen und Migrationserfahrung

Altersgruppe	Bevölkerung mit Migrationshintergrund			
	insgesamt	mit eigener Migrationserfahrung		ohne eigene Migrationserfahrung
	1 000	Anteil an der jeweiligen Altersgruppe in %		
unter 6 Jahre	96	40,7	(10,1)	89,9
6 – 18 Jahre	183	41,9	28,5	71,5
18 – 30 Jahre	184	33,8	50,0	50,0
30 – 60 Jahre	494	30,0	82,4	17,6
60 Jahre und älter	176	14,9	89,9	10,1
Insgesamt	1132	28,0	63,5	36,5

() Aussagewert eingeschränkt, da Zahlenwert relativ unsicher.

T3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2021 nach Zuzugsjahr und Hauptmotiv der Zuwanderung

Zuzugsjahr	Bevölkerung mit Migrationshintergrund				
	Familiäre Gründe	Arbeit/ Beschäftigung	Flucht, Verfolgung, Vertreibung, Asyl	Sonstige Hauptgründe	Zusammen
	Anteil in %				
vor 1980	6,8	2,6	(0,9)	(1,2)	11,5
1980–1989	5,2	(0,9)	(1,3)	1,9	9,4
1990–1999	15,6	2,0	3,1	4,9	25,5
2000–2009	7,8	1,9	(0,8)	3,4	13,9
2010–2021	14,2	11,1	8,6	5,8	39,7
Insgesamt	49,5	18,7	14,7	17,1	100

() Aussagewert eingeschränkt, da Zahlenwert relativ unsicher.

enzusammenführung sowie die Familiengründung. In allen hier betrachteten Zeitabschnitten des Zuzugs wurden jeweils familiäre Gründe am häufigsten genannt. Seit 2010 spielten aber auch die Arbeitsperspektive sowie Flucht, Verfolgung, Vertreibung oder Asyl eine zunehmende Rolle.

Knapp zwölf Prozent der in Rheinland-Pfalz lebenden Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung wurden in Polen geboren, gefolgt von Kasachstan (9,3 Prozent), der Russischen Föderation (8,7 Prozent) und der Türkei (7,3 Prozent). Weitere wichtige Herkunftsländer sind Syrien und Rumänien mit

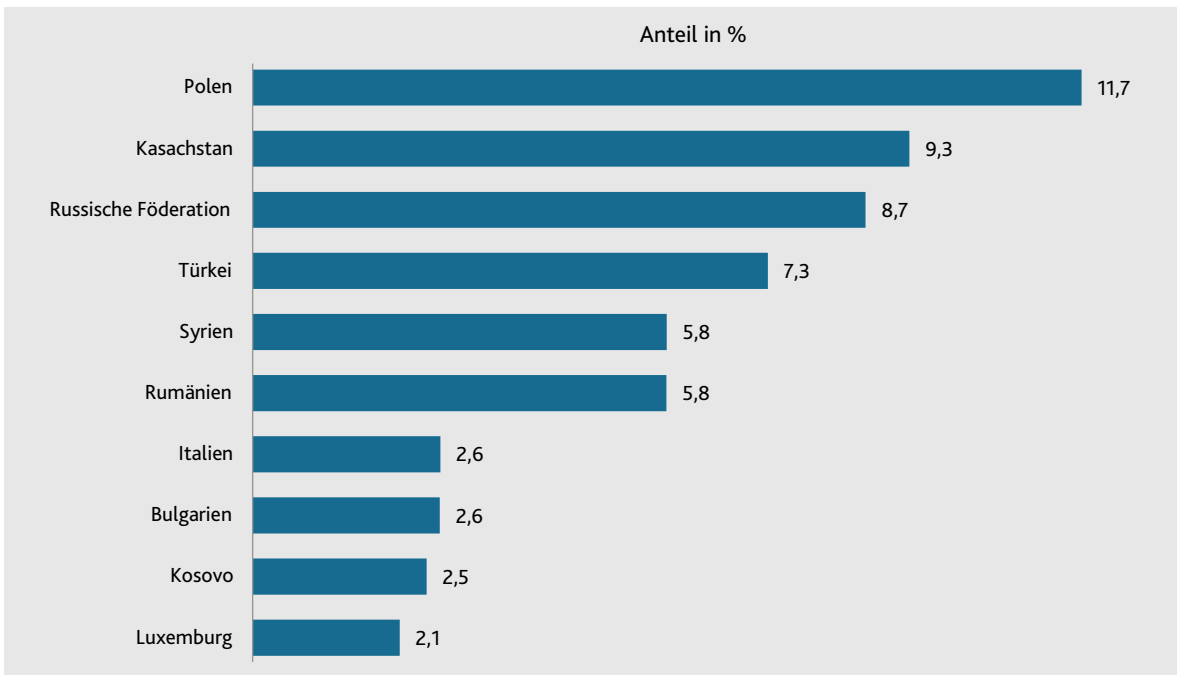
jeweils 5,8 Prozent. Die in einem dieser sechs Länder geborenen Zugewanderten machten 2021 annähernd die Hälfte der Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung in Rheinland-Pfalz aus (49 Prozent).

Über die Hälfte der in Polen geborenen Zugewanderten kamen entweder seit 2010 (37 Prozent) oder in den 1980er-Jahren (21 Prozent) nach Deutschland. Als Hauptmotiv für den Zuzug nach Deutschland gaben fast die Hälfte aller in Rheinland-Pfalz lebenden Menschen polnischer Herkunft familiäre Gründe an (49 Prozent), gefolgt von Arbeit und Beschäftigung (29 Prozent).

Polen

Polen ist Geburtsland Nr. 1 unter den Zugewanderten

G2 Die zehn häufigsten Geburtsländer der Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung 2021



Kasachstan und Russische Föderation Die aus Kasachstan und der Russischen Föderation stammenden Mitbürgerinnen und Mitbürger wanderten überwiegend in den 1990er-Jahren ein (75 Prozent bzw. 63 Prozent). Dieses Zuwanderungsgeschehen dürfte in engem Zusammenhang mit der Auflösung der Sowjetunion stehen. Für die Menschen dieser beiden Herkunftsländer waren familiäre Gründe mit Abstand das bedeutendste Motiv für die Migration (Kasachstan: 71 Prozent, Russische Föderation: 67 Prozent).

Türkei Die Mehrheit der in der Türkei geborenen Zuwanderer reisten entweder vor 1980 (31 Prozent) oder in den 1990er-Jahren (26 Prozent) ein. Auch das Gros der türkischstämmigen Migrantinnen und Migranten gab familiäre Gründe als hauptsächliches Zuzugsmotiv an (71 Prozent).

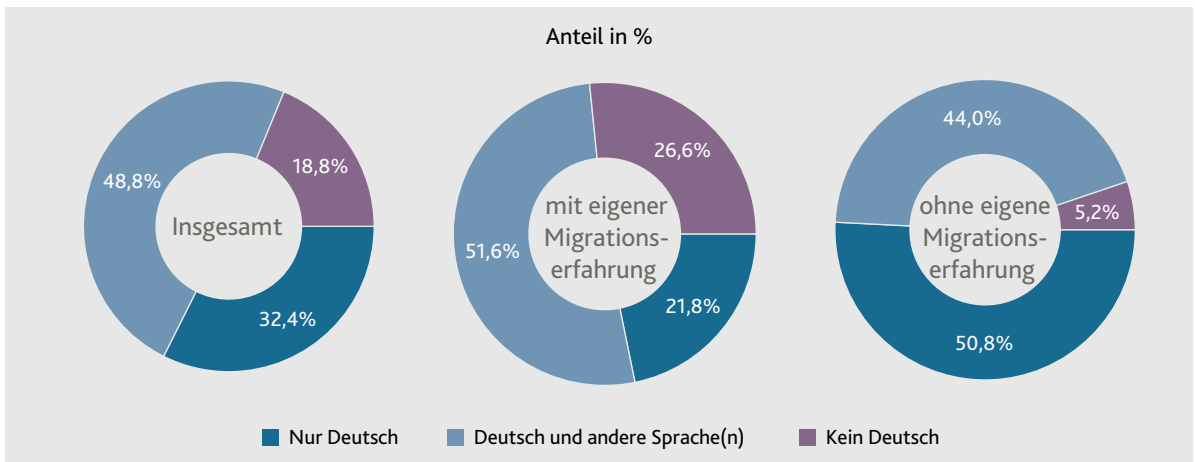
Syrien und Rumänien Die rheinland-pfälzischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die in Syrien oder Rumänien

geboren wurden, kamen größtenteils seit 2010 nach Deutschland, insbesondere die Menschen aus Syrien (94 Prozent; Rumänien: 67 Prozent). Vor dem Hintergrund des syrischen Bürgerkrieges verlegten mehr als drei Viertel der in Syrien geborenen Zuwanderer aufgrund von Flucht, Verfolgung, Vertreibung oder Asyl ihren Lebensmittelpunkt nach Deutschland (77 Prozent). Die Aussicht auf einen (besseren) Arbeitsplatz bewog 42 Prozent der Bürgerinnen und Bürger rumänischer Herkunft nach Deutschland einzureisen. Die für Rumänien seit 2014 geltende volle Arbeitnehmerfreizügigkeit dürfte hierbei eine entscheidende Rolle gespielt haben. Etwa ebenso viele der aus Rumänien stammenden Zugewanderten kamen aus familiären Gründen nach Deutschland (41 Prozent).

Fast drei Viertel der in Rheinland-Pfalz lebenden Bevölkerung mit eigener Migrationserfahrung waren bei der Einreise nach

Einreise im Schnitt mit 24 Jahren

G3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2021 nach Migrationserfahrung und zu Hause gesprochener Sprache



Deutschland im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren (74 Prozent), gut ein Viertel war jünger als 15 Jahre (26 Prozent). Nur sehr wenige Zugewanderte hatten bereits das 65. Lebensjahr vollendet. Im Durchschnitt waren die Zugewanderten bei Einreise 24 Jahre alt.

Das Gros der Menschen mit Migrationshintergrund spricht zu Hause (auch) Deutsch

Nur Deutsch: 32 Prozent

Im Jahr 2021 sprach annähernd ein Drittel der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer mit Migrationshintergrund zu Hause ausschließlich Deutsch (32 Prozent). Mehr als die Hälfte dieses Personenkreises waren deutsche Staatsbürgerinnen und -bürger, die in Deutschland geboren wurden (54 Prozent).

Deutsch und andere Sprache(n): 49 Prozent

Fast jede bzw. jeder Zweite mit Migrationshintergrund gab an, neben Deutsch mindestens noch eine andere Sprache zu Hause zu sprechen (49 Prozent). Rund 32 Prozent dieser Personen sprachen jedoch in erster Linie Deutsch. Am zweit- bzw. dritthäufigsten wurde Russisch (14 Prozent) bzw. Tür-

kisch (elf Prozent) als vorwiegend zu Hause gesprochene Sprache genannt.

Beinahe ein Fünftel der Menschen mit Migrationshintergrund sprach zu Hause kein Deutsch (19 Prozent). Bei diesen Personen handelte es sich größtenteils um Ausländerinnen und Ausländer mit eigener Migrationserfahrung (79 Prozent). Die Menschen, die zu Hause kein Deutsch sprachen, unterhielten sich am häufigsten auf Arabisch (zwölf Prozent), Polnisch (zwölf Prozent), Rumänisch (9,3 Prozent) oder Russisch (8,7 Prozent).

Ausschließlich andere Sprache(n): 19 Prozent

Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist im Schnitt deutlich jünger

Dass vor allem jüngere Menschen einen Migrationshintergrund aufweisen, spiegelt sich auch in der unterschiedlichen Altersstruktur der Menschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund wider. So fiel der Anteil der Jüngeren (unter 15 Jahren) bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 21 Prozent wesentlich höher aus als bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (elf Prozent). Die Anteilswerte der Perso-

Nur zehn Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund 65 Jahre oder älter



Der Mikrozensus

Als repräsentative Haushaltsstichprobe liefert der Mikrozensus ein differenziertes Bild über die Strukturen und Veränderungen der Lebens- und Arbeitssituation der Bevölkerung.

Der „kleine Zensus“ stellt als Ein-Prozent-Stichprobe kontinuierlich sozioökonomische Strukturdaten bereit, die ansonsten nur über Volkszählungen gewonnen werden könnten. Neben der seit 1996 integrierten europäischen Arbeitskräfteerhebung wird seit dem Erhebungsjahr 2020 auch die bisher separat durchgeführte europäische Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen im Mikrozensus erhoben. Die Befragung zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in privaten Haushalten ist seit dem Erhebungsjahr 2021 ebenfalls Bestandteil des Mikrozensus. Durch die Integration dieser neuen Bestandteile ergeben sich viele neue Auswertungsmöglichkeiten. Der neugestaltete Mikrozensus ist jedoch auch mit methodischen Änderungen verbunden. Neben dem Fragenprogramm wurden die Konzeption der Stichprobe, sowie mit der Einführung eines Online-Fragebogens auch die Form der Datengewinnung verändert.

Der Mikrozensus bietet eine breit gefächerte Datenbasis für Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit und hat damit einen wesentlichen Anteil am System der amtlichen Statistik. Durch die Vielfalt der Merkmalskombinationen auf Personenbene und durch die Abbildung des Haushalts- und Familienzusammenhangs bietet er ein großes Potenzial an statistischen Informationen. So erfasst der Mikrozensus jährlich unter anderem Angaben zur Erwerbstätigkeit und zum Bildungsstand. In vierjährigen Abständen werden zudem themenspezifische Zusatzprogramme (unter

anderem zum Pendlerverhalten und zur Wohnsituation der Bevölkerung) erhoben.

In Rheinland-Pfalz sind jedes Jahr etwa 20 000 Haushalte mit rund 42 000 Personen in die Erhebung einbezogen, die zum Teil zweimal pro Jahr befragt werden.

Wie bei jeder Stichprobenerhebung können auch hier Zufallsfehler entstehen. Bei stark besetzten Merkmalen ist dieser Fehler nur von geringer Bedeutung. Um auf die eingeschränkte Aussagekraft hinzuweisen, werden Ergebnisse, denen eine geringe Fallzahl zugrunde liegt (70 oder weniger), nicht veröffentlicht und Ergebnisse, denen 71 bis unter 120 Fälle zugrunde liegen, in veröffentlichten Tabellen in Klammern gesetzt.

Im Rahmen der Hochrechnung erfolgt eine Anpassung an Eckwerte der laufenden Bevölkerungsfortschreibung. Die Entwicklungen von Haushalten und Lebensformen der Bevölkerung folgen im Allgemeinen langfristigen gesellschaftlichen Trends, die üblicherweise keine großen Sprünge im Zeitverlauf aufweisen.

Grundlage für die Auswahl der zu befragenden Haushalte waren bis zum Mikrozensus 2015 Fortschreibungen der Volkszählung 1987 (für die alten Bundesländer) und des zentralen Einwohnerregisters der DDR 1990 (für die neuen Bundesländer). Darüber hinaus werden Veränderungen des Gebäudebestandes in Folge von Abrissen, Neubauten und Umbauten durch die Heranziehung der Bautätigkeitsstatistik laufend berücksichtigt. Seit 2016 basiert die Auswahl der Stichprobe auf den fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen des Zensus 2011. Die aktuelle gesetzliche Grundlage des Mikrozensus ist das Mikrozensusgesetz (MZG), das am 1. Januar 2017 in Kraft getreten ist.

nen im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) unterschieden sich bei den beiden Bevölkerungsgruppen weniger stark; die Anteile beliefen sich 2021 auf 68 Prozent (mit Migrationshintergrund) bzw. 63 Prozent (ohne Migrationshintergrund). In der Folge bedeutet dies, dass nur jede zehnte Person mit Migrationshintergrund zu den Älteren ab 65 Jahren zählte (zehn Prozent), aber jede vierte Rheinland-Pfälerin bzw. jeder vierte Rheinland-Pfäler ohne Migrationshintergrund bereits das 65. Lebensjahr vollendet hatte (26 Prozent).

sche Merkmale wie z. B. Familienstand, Schulbildung, Erwerbstätigkeit oder Einkommen, die sich wiederum ebenfalls beeinflussen. Die unterschiedliche Altersstruktur muss daher bei der Interpretation bzw. bei Vergleichen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund berücksichtigt werden.

Menschen mit Migrationshintergrund wesentlich häufiger ohne Abschluss

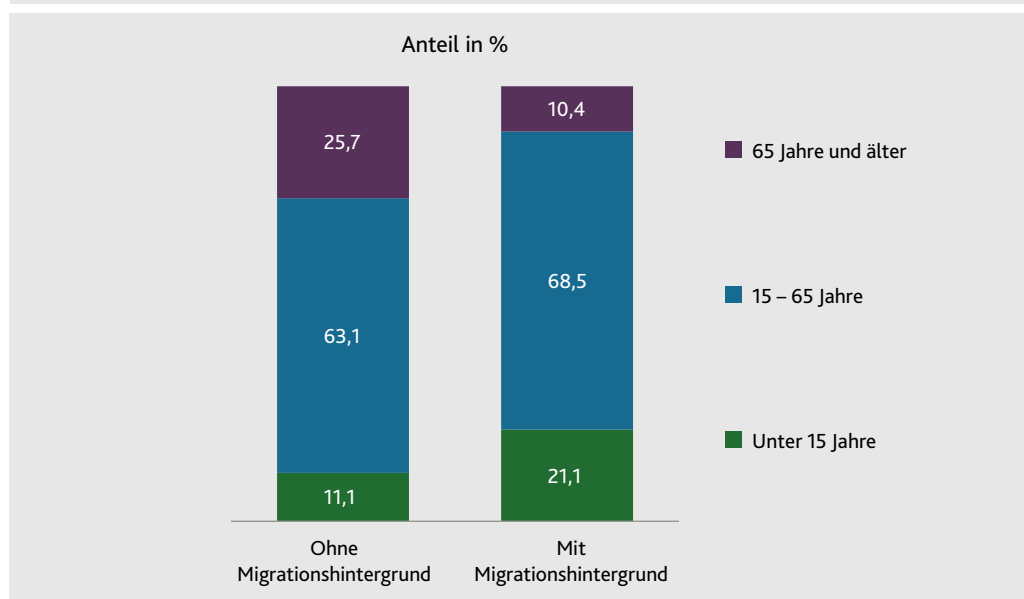
Die schulische und berufliche Qualifikation können sich bedeutend auf die (späteren) Erwerbs-, Berufs-, Einkommens- und Lebenschancen auswirken. Je besser die Qualifikation, desto höher dürfte die Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt sein und damit die Möglichkeit, Erwerbseinkommen zu erzielen. Ebenso können sich Unterschiede in der schulischen und beruflichen Qualifikation auf die Höhe des Erwerbseinkommens und eine mögliche Armutsgefährdung auswirken.

Menschen mit Migrationshintergrund durchschnittlich elf Jahre jünger

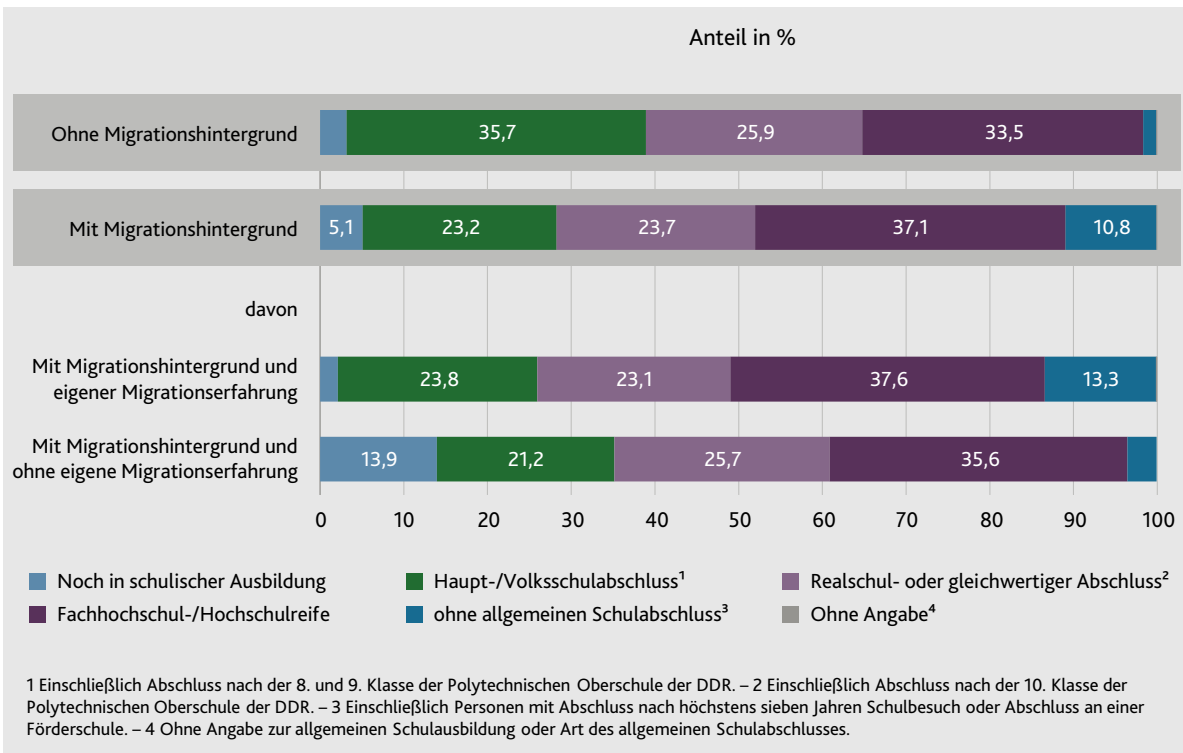
Die unterschiedlich starke Besetzung der einzelnen Altersklassen bzw. -jahre wirkt sich auch auf das Durchschnittsalter aus. Im Jahr 2021 waren die Menschen mit Migrationshintergrund im Mittel 36 Jahre alt und damit elf Jahre jünger als die Bürgerinnen und Bürger ohne Migrationshintergrund (Durchschnittsalter: 47 Jahre).

Das Alter ist eine wichtige Determinante in Bezug auf weitere soziodemografi-

G4 Bevölkerung 2021 nach Migrationshintergrund und Altersgruppen



G5 Bevölkerung ab 15 Jahren 2021 nach Migrationshintergrund und höchstem allgemeinen Schulabschluss



Vor allem Zugewanderte ohne Schulabschluss

Bei der Erhebung 2021 gaben elf Prozent der Personen mit Migrationshintergrund an, keinen allgemeinbildenden Schulabschluss zu besitzen.³ Hierbei fällt auf, dass insbesondere den Zugewanderten ein Schulabschluss fehlte (13 Prozent). Von den Menschen ohne Migrationshintergrund besaßen hingegen nur 1,5 Prozent keinen allgemeinbildenden Schulabschluss.

(Zugewanderte: 38 Prozent) gegenüber 34 Prozent bei den Personen ohne Migrationshintergrund.

Auch mit Blick auf die berufliche Qualifikation konnten Menschen mit Migrationshintergrund weitaus seltener einen berufsqualifizierenden Abschluss vorweisen als Menschen ohne Migrationshintergrund. Im Jahr 2021 besaßen 36 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund keinen beruflichen Abschluss und befanden sich weder in schulischer noch beruflicher Ausbildung. Für die Teilgruppe der Zugewanderten belief sich dieser Anteil sogar auf 42 Prozent. Bei den in Deutschland geborenen Menschen mit Migrationshintergrund bzw. der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund traf dies auf „nur“ 18 respektive 16 Prozent zu.

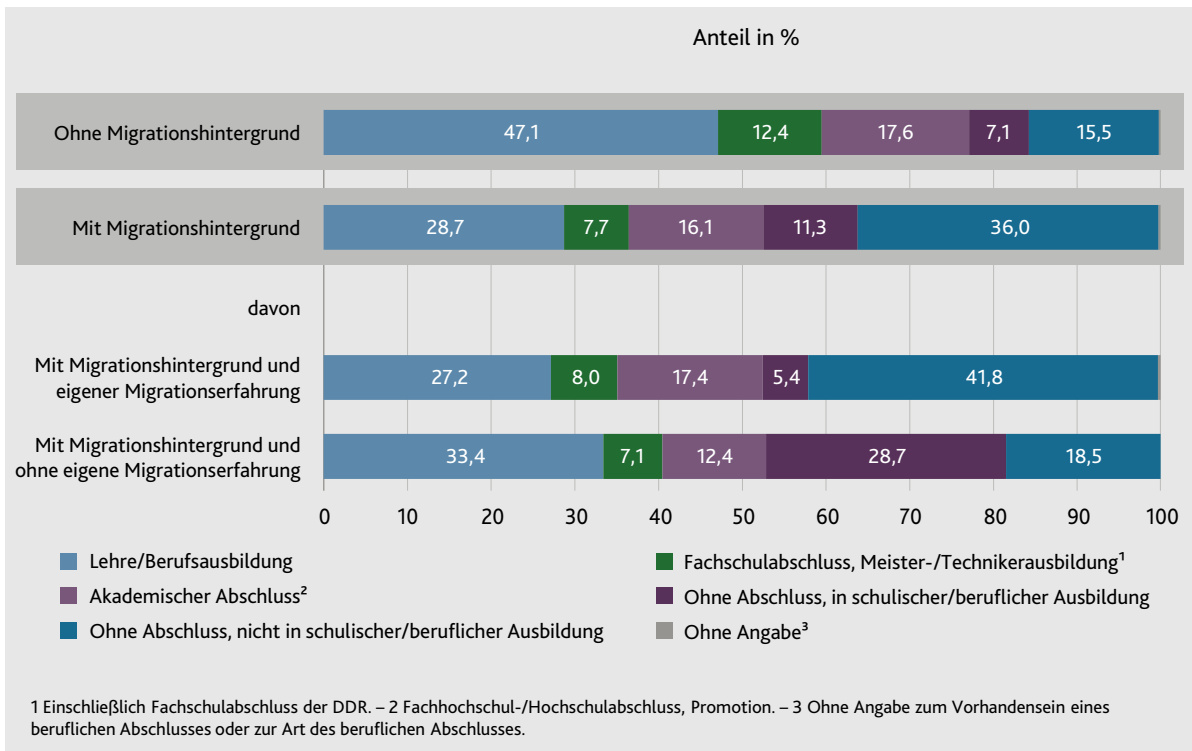
Vor allem Zugewanderte ohne beruflichen Abschluss

Kaum Unterschiede bei höheren Schulabschlüssen

Auf der anderen Seite verfügten die Menschen mit Migrationshintergrund – relativ betrachtet – etwas häufiger über einen höheren Schulabschluss. Der Anteil derer mit Fachhochschulreife oder Abitur belief sich bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt auf 37 Prozent

³ Im Abschnitt zur schulischen und beruflichen Bildung werden nur Personen ab 15 Jahren betrachtet.

G6 Bevölkerung ab 15 Jahren 2021 nach Migrationshintergrund und beruflichem Bildungsabschluss



Kaum Unterschiede bei akademischen Abschlüssen

Die akademischen Abschlüsse betreffend lagen die beiden Bevölkerungsgruppen etwa gleichauf. So konnten 18 Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund bzw. 16 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund einen Abschluss als Bachelor oder Master, ein Diplom oder eine Promotion vorweisen.

Geringere Beteiligung am Erwerbsleben von Menschen mit Migrationshintergrund

Niedrigere Erwerbstätigenquote

Hinsichtlich der Beteiligung am Erwerbsleben gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Dies zeigt sich z. B. an der Erwerbstätigenquote, die in Rheinland-Pfalz 2021 für die Menschen ohne Migrationshintergrund im Alter von 15 bis unter

65 Jahren mit 79 Prozent bedeutend höher ausfiel als für die Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund der gleichen Altersgruppe (68 Prozent).

Außerdem waren Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 15 bis unter 65 Jahren häufiger erwerbslos als Menschen ohne Migrationshintergrund. Die Erwerbslosenquote der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (6,5 Prozent) war zweieinhalbmal so hoch wie die der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (2,6 Prozent). Dies ist ein Indiz dafür, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt hat als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Höhere Erwerbslosenquote

Mehr als ein Viertel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im erwerbsfähigen

Mehr Nichterwerbspersonen



Beteiligung am Erwerbsleben

Nach dem – im Mikrozensus angewandten – Labour-Force-Konzept der International Labour Organisation (ILO) gliedert sich die Bevölkerung nach ihrer Beteiligung am Erwerbsleben in Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) und Nichterwerbspersonen.

Erwerbstätige sind alle Personen im Alter ab 15 Jahren, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde gegen Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (Arbeitnehmer/-innen einschließlich Soldatinnen und Soldaten), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige im Betrieb eines Familienmitglieds mitarbeiten, ohne dafür Lohn und Gehalt zu beziehen. Daneben gelten auch Personen als erwerbstätig, die vorübergehend nicht arbeiten, sofern sie formell mit ihrem Arbeitsplatz verbunden sind (z. B. wegen Urlaub oder Krankheit).

Erwerbslose sind Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich in den letzten vier Wochen

aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und sofort, d. h. innerhalb von zwei Wochen, für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie bei einer Arbeitsagentur als Arbeitslose gemeldet sind. Bei Zeitvergleichen ist zu beachten, dass das Verfügbarkeitskriterium bei den veröffentlichten Erwerbslosenzahlen der Mikrozensusdaten erst ab 2005 berücksichtigt wird.

Nichterwerbspersonen sind Personen, die nach dem ILO-Konzept weder als erwerbstätig noch als erwerbslos einzustufen sind. Es handelt sich um Personen, die keine – auch keine geringfügig – auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen. Personen unter 15 Jahren zählen grundsätzlich zu den Nichterwerbspersonen.

Die **Erwerbstätigenquote** ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre).

Die **Erwerbslosenquote** gibt den Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an.

Alter zählte zu den Nichterwerbspersonen (27 Prozent). Hierbei handelte es sich größtenteils um Personen, die keine Arbeit suchen, weil sie sich in Ausbildung befinden oder ihre Rolle im Haushalt und in der Familie sehen. Bei den Alterskolleginnen und -kollegen ohne Migrationshintergrund belief sich dieser Anteil auf knapp 19 Prozent und war damit deutlich niedriger.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund bei niedrigen Einkommensklassen überrepräsentiert

Ein niedrigeres schulisches und berufliches Bildungsniveau sowie eine geringere Beteiligung am Erwerbsleben können letztlich zu einem geringeren Einkommen bzw. zu einer höheren Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen führen.

Fast jede bzw. jeder Fünfte mit Migrationshintergrund verdient weniger als 500 Euro netto im Monat

Die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer mit Migrationshintergrund erzielten 2021 tendenziell geringere Einkommen. Während 19 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund – nach eigenen Angaben – monatlich weniger als 500 Euro netto mit nach Hause brachten, waren es zwölf Prozent der Menschen ohne Migrationshintergrund. Weiterhin musste ein Fünftel der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund mit 500 bis 1 000 Euro monatlich auskommen (20 Prozent) im Gegensatz zu 14 Prozent der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Bei höheren Einkommensklassen kehrt sich das Verhältnis um: So verfügten knapp 16 Prozent der Personen ohne Migrationshintergrund über ein persönliches monatliches Nettoeinkommen in Höhe von 3 000 Euro oder mehr gegenüber neun Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund. Neben der beruflichen Qualifikation wirken sich auch weitere Faktoren, wie beispielsweise die Berufswahl oder die Berufserfahrung, auf die Höhe des erzielten Erwerbseinkommens aus.

Jede bzw. jeder Zehnte mit Migrationshintergrund auf öffentliche Leistungen angewiesen

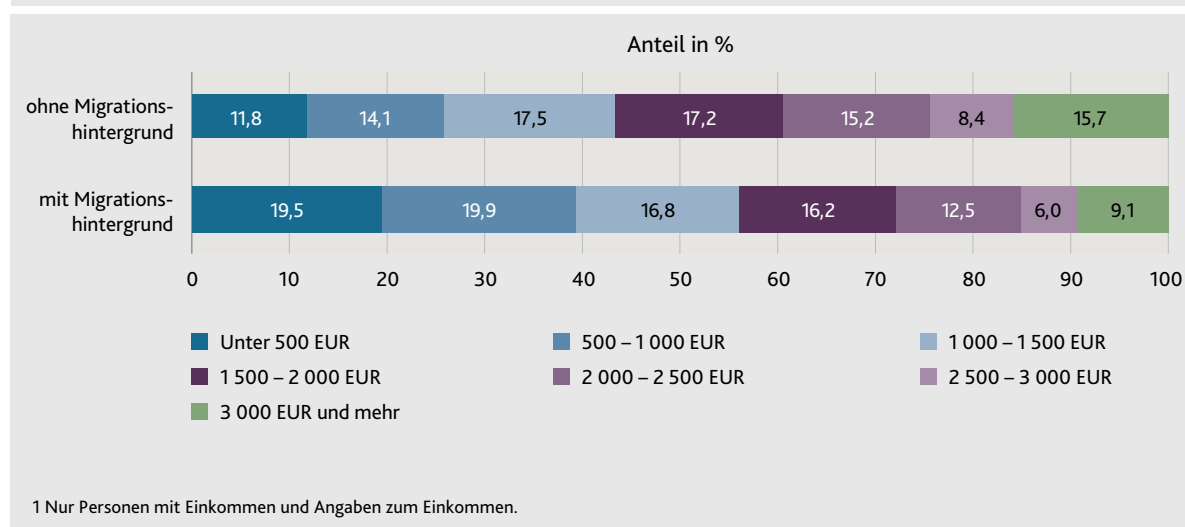
Die eigene Erwerbstätigkeit ist dennoch – sowohl für Menschen mit als auch für Menschen ohne Migrationshintergrund – die wichtigste Quelle zur Finanzierung des Lebensunterhalts. Im Jahr 2021 bestritten 43 Prozent (Bevölkerung mit Migrationshintergrund) bzw. 46 Prozent (Bevölkerung ohne Migrationshintergrund) ihren Lebensunterhalt überwiegend aus eigener Erwerbstätigkeit.

Mehrzahl lebt von eigener Erwerbstätigkeit

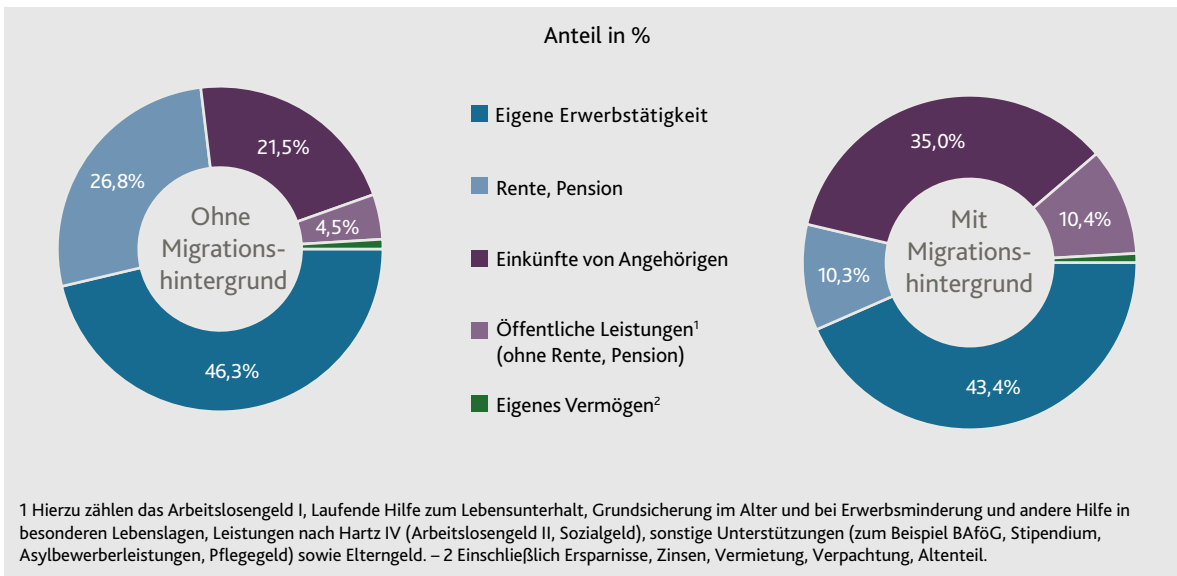
Mit 35 Prozent bezogen relativ mehr Menschen mit Migrationshintergrund die Mittel für ihren Lebensunterhalt vorwiegend aus Einkünften von Angehörigen (z. B. von Eltern, Partnerin oder Partner). Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund belief sich der entsprechende Anteilswert auf nur 21 Prozent. Die größere finanzielle Abhängigkeit von Angehörigen liegt zumindest teilweise darin begründet, dass der Anteil der jungen Menschen in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund deutlich höher ist als in der

Öfter auf Angehörige angewiesen

G7 Bevölkerung¹ 2021 nach Migrationshintergrund und persönlichem monatlichen Nettoeinkommen



G8 Bevölkerung 2021 nach Migrationshintergrund und überwiegendem Lebensunterhalt



Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Es liegt nahe, dass Kinder überwiegend von den Einkünften ihrer Eltern abhängig sind.

Geringer Anteil an Rentenbeziehern

Ebenfalls aufgrund der jüngeren Altersstruktur und damit einhergehend verhältnismäßig vieler Menschen mit Migrationshintergrund, die noch keine traditionellen Lebensläufe mit Ausbildung und langjähriger Erwerbstätigkeit vorweisen konnten, bestritt auch nur ein vergleichsweise geringer Anteil den überwiegenden Lebensunterhalt aus einer Rente oder Pension (zehn Prozent), für deren Auszahlung zumeist eine frühere Erwerbstätigkeit sowie ein bestimmtes Alter Voraussetzung sind. Der entsprechende Anteil bei den Personen ohne Migrationshintergrund belief sich auf 27 Prozent.

Häufiger von öffentlichen Leistungen abhängig

Arbeitslosengeld I, Transferleistungen, wie beispielsweise das Arbeitslosengeld II oder die Sozialhilfe, sowie sonstige Formen öffentlicher Leistungen (ohne Renten und Pensionen) wurden weitaus häufiger von

Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Im Jahr 2021 gaben zehn Prozent dieser Bevölkerungsgruppe an, überwiegend aus diesen Quellen die notwendigen Mittel für ihren Lebensunterhalt zu beziehen. Der entsprechende Anteil bei den Personen ohne Migrationshintergrund lag bei 4,5 Prozent.

Menschen mit Migrationshintergrund häufiger von Armut bedroht

Vor dem Hintergrund der dargestellten Ergebnisse verwundert es nicht, dass Menschen mit Migrationshintergrund häufiger von Armut bedroht sind als jene ohne Migrationshintergrund. Die Armutsgefährdungsquote⁴ (gemessen am Bundesmedian) belief sich 2021 bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf 27,6 Prozent

Armutsgefährdungsquote mehr als doppelt so hoch

4 Die Armutsgefährdungsquote ist ein Indikator zur Messung relativer Einkommensarmut. Sie ist – entsprechend dem EU-Standard – definiert als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Hauptwohnsitzhaushalten) beträgt.

und war damit mehr als doppelt so hoch wie bei den Bürgerinnen und Bürgern ohne Migrationshintergrund (12,2 Prozent). Noch größer war das Armutsrisiko für die Teilgruppe der Ausländerinnen und Ausländer. Für sie lag das Risiko, armutsgefährdet zu sein, bei 35,7 Prozent.

Fazit

Im Jahr 2021 lebten in Rheinland-Pfalz 1,13 Millionen Menschen, die entweder selbst oder von denen wenigstens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besaßen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund belief sich damit auf mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung.

Personen mit Migrationshintergrund haben häufiger keinen allgemeinbildenden Schulabschluss oder berufsqualifizierenden Abschluss, sind eher erwerbslos und deutlich häufiger armutsgefährdet als Personen ohne Migrationshintergrund. Allerdings ist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in sich vergleichsweise heterogen, sodass eine Beurteilung ihrer allgemeinen Lebenschancen nicht pauschal, sondern unter Zuhilfenahme einer detaillierten Analyse, erfolgen sollte.

Dr. Julia Stoffel ist Referentin im Referat „Private Haushalte“.

